

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 1 (1907)
Heft: 1

Artikel: Was die Leute einander zum Neujahr wünschen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht vergrößern. Es wäre auch gar zu traurig auf Erden, wenn alle, alle immer nur jammern wollten! Nein:

Auf, auf! Gib deinem Schmerze
Und Sorgen gute Nacht!
Laß fahren, was dein Herz
Betäubt und traurig macht!

Bist du doch nicht Regente,*
Der alles führen soll,
Gott sitzt im Regimente
Und führet alles wohl!

Darum laßt uns weiter hoffen! Du bist ja auch gut hindurchgekommen durch das alte Jahr. Es ist vielleicht schwer gegangen, aber es ist doch gegangen. Der liebe Gott hat dir doch durchgeholfen. Du sitzt da, lebendig und gesund. Du kannst weiter arbeiten. Darum sei getrost und glaube weiter! Laß dich nicht niederdrücken von Not und Kummer. Gehe deinen Weg aufrecht und geradeaus! Denn den Aufrichtigen (oder Aufrechten) läßt es Gott gelingen. Den Mutigen kann Gott leichter helfen als den Verzagten.

„Aufrichtig“ bedeutet aber auch treu und redlich sein. Wir wollen die Pflicht, welche Gott uns gegeben hat, gewissenhaft erfüllen. Wir wollen den Beruf, in welchen uns Gott gestellt hat, mit allen unsern Kräften ausüben. Es ist ganz gleich, was für eine Arbeit es ist. Vor Gott ist nichts zu gering und nichts zu klein. Ob du in der Fabrik oder in der Werkstatt oder auf dem Lande arbeitest, — tue alles ganz. Wer nur mit halbem Herzen bei seiner Arbeit ist, dem wird sie nicht gelingen. Wer bei seinem Tagwerk immer an etwas anderes denkt, der kann nur mangelhaftes vollbringen. Wer immer etwas anderes tun will, als was ihm befohlen ist, den kann man nicht brauchen! Denn nur „den Aufrichtigen läßt es Gott gelingen“. Wenn du deine Arbeit zur Freude Gottes und zur Zufriedenheit der Menschen verrichtest, so wird der Segen nicht ausbleiben. Einem treuen und fleißigen Menschen kann man immer mehr anvertrauen, und du wirst besser vorwärts kommen im Leben. Es kommt also auch auf dich an, wenn du ein gutes, neues Jahr erleben willst. Tue zuerst das Deine, dann tut der liebe Gott auch das Seine dazu! Dem Aufrichtigen läßt es Gott gelingen! E. S.



Was die Leute einander zum Neujahr wünschen.

Wie es bei uns in der Schweiz oder in Deutschland in der Neujahrsnacht zugeht, das wisset ihr gewiß. Da ruft man einander, mit dem Weinglas in der Hand, ein „Prosit Neujahr“ zu („Prosit“ kommt aus dem Lateinischen und heißt auf deutsch: Wohl bekomme es!).

* Regent = Regierer, Herrscher.

In Belgien dagegen ist ein „selig Neujahr“ oder „glücklich Neujahr“ der allgemein übliche Wunsch, den man mit den Worten erwidern (beantworten) muß: „Ich wünsch' es Ihnen gleichfalls und noch viele folgende, gute und selige“. In Antwerpen sagt man nur ein kurzes „'n seliges“, aber dafür muß man jeden, dem man gratuliert, küssen! Da möchte ich doch nicht dabei sein!

Wohl nirgends (an keinem Orte) wird so eifrig und gewissenhaft Glück gewünscht, wie auf der Insel Helgoland (deutsche Insel in der Nordsee). Vom frühen Morgen bis zum späten Abend wandert einer zum andern und gratuliert. Gesundheit, Glück und Segen kommen natürlich zuerst an die Reihe. Dann folgen die besonderen Güter, die man gerade der betreffenden Person besonders anwünschen möchte, z. B. „eine junge Frau“ oder „viel Schellfische“ (viele Helgoländer leben vom Fischfang) und dergleichen. Aber niemals fehlt der Wunsch: „Ein ruhiges Herz“. Ein schöner Wunsch, nicht wahr?

Besonders originell (eigentümlich, eigenartig) ist der Neujahrswunsch im Schwarzwald: „Ich wünsche euch ein gutes, neues Jahr, den gesunden Leib und den heiligen Geist, und alles, was ihr euch selber wünschen möget.“

In vielen Städten hat man mit der Zeit (nach und nach) die sogenannten „Neujahrs-Entschuldigungskarten“ eingeführt. Wer eine solche kauft, der braucht keine Gratulationen mehr anzubringen und auch keine Besuche zu machen. Der Erlös dieser Karten kommt der Armenkasse zugut. Ich finde, das ist eine vernünftige Einrichtung.

Im Böhmerwald (in Böhmen) ist noch jedermann ängstlich bemüht, dem andern mit seinem Glückwunsch zuvorzukommen (ihn zuerst aufzusagen). Kaum erwacht ein Knecht, so steht er leise auf, schleicht zum Bett seines Mitknechtes, stößt ihn leise an und raunt (raunen = flüstern, leise sprechen) ihm ins Ohr:

„Brüder! Neues Jahr! Neues Jahr!
Christkindlein liegt im krausen Haar,
Langes Leben, langes Leben
Und einen Beutel voll Gold daneben!“

Dann begeben sich beide Knechte zu den Kammern, wo die Herrschaft und die Mägde schlafen, donnern (schlagen heftig) an die Türen und rufen: „Leutchen! Neues Jahr!“ Und bald erklingt von allen Seiten der alt-hergebrachte (übliche) Neujahrswunsch. Nur werden die zwei letzten Zeilen des obigen Verses verschieden aufgesagt. Z. B. die Schwester ruft neckend zum kleinen Bruder:

„Langes, langes Leben
Und hübsch viel Schläge daneben!“

Oder der Mann sagt zu seiner Frau:

„Langes, langes Leben
Und all meine Liebe daneben!“

Diese Sitte nennt man in andern Gegenden „überraschen“.

Und wieder an andern Orten nennt man es „das Neujahr abgewinnen“, weil man hier denjenigen, der ihm zuerst Glück wünscht, beschenken muß. In der Eifel (ganz im Westen Deutschlands zwischen Rhein und Mosel) ruft man sich zu:

„Glück zum Neujahr!
Lang zu leben,
Selig zu sterben.“

Hier heißt das Geschenk, das man geben muß, „Neujährchen“. Es besteht in einem Wecken oder kleinen Kuchen. Solches „Wettglückwünschen“ würde euch wohl gefallen? Mir nicht! Ich finde es viel schöner, einander Gutes und Liebes zu sagen, ohne eine Belohnung dafür zu erwarten.

Zum Schluß wünscht euch die „Schweizerische Taubstummen-Zeitung“ ihrerseits von Herzen „ein gesegnetes, glückliches, neues Jahr!“ Dafür verlangt sie von euch weder Kuchen noch Obst, sondern nur das Eine: daß ihr dieses Blatt lieb bekommt und ihm t r e u beiben möget! E. S.



Die taubblinde Helene Keller.



Ihr habt wohl schon alle von blinden Menschen vernommen, habt vielleicht auch schon solche gesehen. Aber könnt ihr euch ein Kind vorstellen, das sowohl des Gesichtes als des Gehörs beraubt, also taub und stumm ist? Könnt ihr euch denken, wie ein solcher Mensch sein Leben lang in Dunkelheit und Totenstille verbringen muß? Nie den blauen Himmel, die lachende Sonne, nie die bunte Landschaft, die herrlichen Blumen sehen, nie ein liebes Gesicht, nie ein treues Auge schauen! Nie eine liebe Stimme hören, nie Glockengeläute oder schöne Musik vernehmen! Nie eure Freuden und Leiden, eure Gedanken und Wünsche durch Worte ausdrücken können! Welch ein beklagenswertes und menschenunwürdiges Dasein! „Das gibt es nicht!“ werdet ihr ausrufen.

Und doch, liebe Freunde, lebte ein Mädchen, dem Augen und Ohren, gleichsam die Tore, durch welche die ganze reiche Außenwelt in uns eindringt, verschlossen waren, und dem auch das Sprachvermögen fehlte! Dieses arme Wesen schien einem entsetzlich traurigen Dasein entgegenzugehen. Aber siehe da, durch den richtigen Unterricht konnte doch Licht in dies ewige Dunkel